

Feierabend hatten. Es wurde gesagt: „Nun, Genosse, du hastest den Werkleiter kritisiert. Ist das eine Kritik, die dazu berechtigt, die Verhältnisse ein bißchen näher zu beleuchten?“ Ich antwortete: „Was ist denn die zweite Frage?“ — „Du hast den Arbeitsdirektor kritisiert, was weißt du noch?“ — Ich sagte: „Und weiter?“ — Unsere dritte Frage: „Soll die Kritik auch der Hauptverwaltung gelten?“ Darauf erwiderte ich: „Fahre erst nach Meerane, und wenn du dann den Artikel kapiert hast, unterhalte dich mit mir. Ich habe nur die Sache kritisiert und nicht die Person.“ Anschließend fand eine Sitzung mit der Parteileitung statt, in der gesagt wurde, so etwas an den „Neuen Weg“ zu schreiben, sei eine Kinderei. Wir haben ihnen dann klargemacht, ob es eine Kinderei war, und sind zu der Schlußfolgerung gekommen, daß etwas verändert werden muß. Zum Beispiel mußte ein alter Mechaniker sofort woanders eingesetzt werden, die Abteilung Energie brauchte einen zweiten Mann, und in der Abteilung Betriebsorganisation sollte ebenfalls etwas verändert werden. Ein Beschluß der Parteileitung führte das herbei.

Heute bin ich selbst Betriebsorganisator. Die Ingenieure sagen: „Seid nur vorsichtig, der will wieder was ausspionieren! Vorsicht, der schreibt gleich an den „Neuen Weg!““ Mich stört es wenig, auch wenn sie sagen: „Jetzt kommt der Betriebsdetektiv!“ Die Hauptsache ist, daß der Betrieb und die Produktion verbessert ist. Das ist auf die Arbeit mit dem „Neuen Weg“ zurückzuführen.

Es gibt eine positive Arbeit mit dem „Neuen Weg“, wenn man es versteht, seine Artikel mit der gesamten Parteiorganisation zu beraten und auszuwerten. Ich möchte betonen: Wenn jeder so mit dem „Neuen Weg“ arbeitet und nicht vor der Kritik zurückschreckt, dann kommen wir immer und überall zum Erfolg.

Wie können wir die Jugendprobleme besser behandeln?

Horst Birkenr, Chefredaktion der „Jungen Generation“:

Ich arbeite als Genosse im Jugendverband und lese natürlich den „Neuen Weg“ vorwiegend unter dem Gesichtspunkt, wie er in seinen Spalten die Jugendpolitik der Partei darlegt und wie er zugleich die besten Methoden und Erfahrungen bei der Durchführung der Jugendpolitik der Partei in den verschiedenen Kategorien der Parteiorganisationen und Leitungen vermittelt.

Davon bin ich auch ausgegangen, als ich mir die letzten 10 Nummern des „Neuen Wegs“ zur Hand nahm und verfolgt habe, wie dort die Jugendpolitik der Partei dargestellt wird.

Die letzten 10 Nummern des „Neuen Wegs“ zeigen meiner Ansicht nach ein sehr interessantes Bild. In der Nr. 11 hat die Redaktion einen Artikel gebracht: „Der Jugend eine Perspektive geben“. In diesem Artikel werden wertvolle Hinweise für die Arbeit der Jugendkommission bei der Kreisleitung unserer Partei gegeben. Ich halte diesen Artikel für sehr gut und für eine gute Vermittlung von Erfahrungen, die bereits Kreisleitungen der Partei gesammelt haben.

In der nächsten Nummer schreibt Genosse Manfred Müller einen Artikel „Die sozialistische Erziehung ist die Hauptaufgabe“. In diesem Artikel wurde eine außerordentlich gute Analyse unserer Arbeit, des Krankheitszustandes an den Oberschulen, auch der FDJ, gegeben. Aber die heilende Spritze fehlt völlig, und der Autor steht sogar in falscher Richtung, wenn ich so sagen darf. Auf fünf Seiten bringt er es fertig, in diesem Artikel über die Parteiarbeit an den Oberschulen zu schreiben. Das sind viele Schreibmaschinenseiten, erwähnt aber dabei nur mit einem einzigen Wort die FDJ und auch nur in bezug darauf, daß 90 Prozent während der Oktoberereignisse Blauhemden getragen haben. Aber nicht darum geht es, sondern wenn man einen Artikel über die Parteiarbeit an den Oberschulen schreibt, kommt man nicht umhin, über die Hilfe der Partei und ihre Unterstützung für die FDJ an den Oberschulen zu schreiben. Parteiarbeit an den Oberschulen kann sich nur vollziehen, indem man der FDJ-